

Neue Zahnstation in Simbabwe

HDZ möchte dem immensen Anstieg von Zahnerkrankungen bei Kindern im südlichen Afrika entgegenwirken

Vom 9. bis 14. Dezember reiste Dr. Klaus Winter nach Simbabwe, um dort eine neue Zahnstation einzuweihen. (Über seine Reise nach Madagaskar berichtete die DZW in der Ausgabe 8/14.) Fast 100.000 Euro hat das HDZ in den vergangenen fünf Jahren bereitgestellt, um den Bau samt zahnmedizinischer Einrichtung fertigzustellen. Während die Behandlungseinheit vor Ort gekauft wurde, stammt das zahnärztliche Instrumentarium größtenteils aus Beständen des HDZ und wurde zollfrei von Deutschland nach Südafrika verschifft. Das Projekt soll zu einer nachhaltigen Verbesserung der Zahn-, Mund- und Kiefererkrankungen, vor allem bei Kindern, beitragen. Nachfolgend berichtet Winter über die Hintergründe der Projektentwicklung und seine Motivation.

Ich bekomme manchmal die Fragen gestellt: Welche Hilfe ist sinnvoll und welche nicht? Warum unterstützen wir ein Land, in dem eine korrupte Regierung herrscht? Wäre es nicht besser, die Menschen sich selbst zu überlassen? Diese Fragen sind natürlich berechtigt – vor allem, wenn es um so ein umstrittenes Land wie Simbabwe geht. Ich bin aber der Meinung, die Rahmenbedin-



Startschuss für die neue Zahnklinik

gungen dürfen keine Rolle spielen, ob ein Projekt genehmigt wird oder nicht – ausschlaggebend ist die menschliche Hilfe.

Auf meinen Reisen sehe ich wirklich verzweifelte, bitterarme Menschen, die kaum eine Chance auf Bildung oder gesundheitliche Versorgung haben. Wenn ich als Dank für ein erfolgreich implementiertes Projekt dann ein Strahlen und ein glückliches Lächeln auf ihren Gesichtern sehe, dann fliege ich zurück nach Deutschland und versuche, dieses Strahlen weiterzugeben an „meine“ Spender, um auch sie zu motivieren: „Lasst uns nicht müde werden, hilflosen Menschen auf unterschiedliche Weise zu helfen!“

Die Mühe ist nie vergebens, sie bewirkt immer etwas. Das wird auch in Simbabwe so sein – Simbabwe, ehemals blühendes Rhodesien, Land im südlichen Afrika, seit 1980 unabhängig.

In den ersten zehn Jahren nach der Unabhängigkeit boomte die Wirtschaft dort noch, die Landwirtschaft war hoch entwickelt und der Grad der Industrialisierung im afrikanischen Vergleich beachtlich. Auch die anfänglichen Reformen in der Gesundheitspolitik zeigten signifikante Erfolge. So sank die Kindersterblichkeit durch Vorsorgemaßnahmen wie Impfungen und den Zugang zu sauberem Trinkwasser durch Brunnenbau deutlich. Und die



Die neue Behandlungseinheit wartet auf die ersten Patienten



Die neue Zahnklinik in Mutare

Errichtung von neuen Gesundheitszentren trug dazu bei, die Lebenserwartung der Menschen zu steigern. Doch im Zuge der Zeit wendete sich das Blatt. Verschuldung und Haushaltsdefizite verschlechterten die wirtschaftliche Situation dramatisch. Dürrekatastrophen und fehlgeschlagene „Strukturanpassungsprogramme“ der Mugabe-Regierung kamen hinzu. Falsche Landreformen und brutale Verstaatlichungen, Korruption und Unterdrückung von Demokratiebewegungen prägen heute das Land. Die Probleme werden auf allen Ebenen immer gravierender. Simbabwe gehört zu den von HIV/AIDS-Epidemien am stärksten betroffenen Ländern der Welt. Jeder vierte Erwachsene trägt das Virus in sich. Die durchschnittliche Lebenserwartung erreichte dadurch den niedrigsten Wert weltweit: Männer werden meist nicht älter als 37 Jahre, Frauen gerade mal 34 Jahre.

In den großen Städten funktionieren nur noch die privaten Kliniken, die wohlhabenden Einwohnern vorbehalten sind. Streiks in Schulen und im Gesundheitswesen sind aufgrund der Niedriglöhne an der Tagesordnung. In vielen Schulen fehlt die Hälfte der Lehrer. Auch Hungersnöte und AIDS-Pandemien führten in ländlichen Gebieten in den letzten Jahren zu einem deutlichen Rückgang des Schulbesuchs. Die schwere wirtschaftliche Krise hat zu einem Anstieg der Kinderarbeit geführt, der zulasten des Schulbesuchs geht.

Trotz intensiver Bemühungen des Ministeriums für Gesundheit und Wohlfahrt für Kinder (MOHCW) ist auch der Anstieg von Zahn-

erkrankungen bei Kindern immens. Ein kohärentes und glaubwürdiges Prophylaxe-Programm wäre der einzige Weg für eine nachhaltige Verbesserung der Zahn-, Mund- und Kiefererkrankungen. Bis vor Kurzem befand sich in der Manicaland-Provinz, eine der zehn Provinzen in Simbabwe, eine einzige öffentliche zahnärztliche Einheit für 450.000 Menschen. Sie steht in Mutare, vier Autostunden entfernt von Harare, im Provincial Hospital und liegt daher für die meisten Menschen gänzlich außerhalb ihrer Reichweite. Diese Zahnstation führt durchschnittlich 60 Extraktionen und nur 30 Füllungen pro Woche bei durchschnittlich 2.400 zahnärztlichen Konsultationen pro Monat durch. Die Zahnklinik ist für Zahnbehandlungen bis Ende März 2014 „ausgebucht“.

Aufgrund dieser extremen zahnärztlichen Unterversorgung hat das HDZ bereits 2009 den Neubau einer Zahnstation auf dem Gelände des St. Joseph Hospitals in Mutare beschlossen. In der TV-Dokumentation des Bayerischen Rundfunks „Gold für Afrika“ wurde darüber berichtet. Der Film ist abrufbar unter www.hilfswerk-z.de/BR_2010_gr.htm.

In den vergangenen fünf Jahren wurden in Zusammenarbeit mit ansässigen Dominikanerinnen und dem Medical Director des St. Joseph Hospitals, Dr. Talent Maphosa, Baupläne, Kostenvoranschläge, Genehmigungsverfahren gesichtet, korrigiert, geprüft und schließlich freigegeben. Fast 100.000 Euro wurden bereitgestellt, um den Bau samt zahnmedizinischer Einrichtung fertigzustellen. Während die Behandlungseinheit vor Ort gekauft wur-

de, kam das zahnärztliche Instrumentarium größtenteils zollfrei aus Deutschland.

Am 11.12.2013 fand die offizielle Einweihung und Übergabe an das Klinikdirektorium statt. Als Vorsteher des HDZ war ich persönlich vor Ort. Außerdem nahmen Dr. Siyamuchemwa vom Gesundheitsministerium und andere prominente Vertreter des Landes an den Feierlichkeiten teil. Die Zahnstation ist ab sofort mit einem ortsansässigen Zahnarzt ständig besetzt. Neben den hier ambulant betreuten Aids- und Tbc-infizierten Patienten wird auch die Bevölkerung der Umgebung von den zahnärztlichen Leistungen partizipieren. In einem Schreiben an mich bedankt sich die Generalpriorin der Dominikanerinnen, Schwester Ferrera Weinzierl, für den erfolgreichen Projektabschluss: „Die Zahnstation in Mutare ist die erste, die ich dort kenne. Sie wird vielen Leuten helfen. Es ist einfach schlimm, dass bisher die Zähne ohne Versuch der Zahnerhaltung immer nur entfernt werden mussten. Wir danken Ihnen und Ihren Spendern sehr für die große Hilfe. Vergelt's Gott!“

An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Landes Zahnärztekammer (LZÄK) Sachsen seit Spätherbst 2012 mit einem gezielten Spendenaufruf in ihrer Region das Projekt „Zahnstation Mutare“ unterstützt hat. Durch seinen beispielhaften, persönlichen Einsatz hat der Vizepräsident der LZÄK, Dr. Thomas Breyer, viele seiner standespolitischen Mitstreiter sowie die niedergelassenen Kollegen in Sachsen für eine projektbezogene Spende gewinnen können. Trotz der Hochwasserkatastrophe im Sommer 2013 mit immensen Schäden im eigenen Land wurden dem HDZ fast 40.000 Euro aus diesem Spendenaufruf gutgeschrieben. Herzlichen Dank dafür!

Als Resümee meines Besuchs in Simbabwe kann ich nur wiederholen, was ich bereits eingangs geschrieben habe: Jede Hilfe ist sinnvoll, wenn sie armen Menschen zugutekommt – und gesunde, schöne Zähne geben auch Patienten in Afrika ein Stück Selbstwertgefühl und Lebensqualität zurück.

Dr. Klaus Winter, HDZ ■